

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Bandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Teleg. Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 57.

Donnerstag, den 17. Mai 1906.

10. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung am Donnerstag, den 17. Mai cr., nachmittags 5^{1/2} Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der neu gewählten Mitglieder der Gemeinde-Vertretung.
2. Neubau der mittleren Brücke betr.
3. Ueber den Anlauf des Müller'schen Grundstückes.
4. Antrag des Männer-Turn-Vereins um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten des 25 jährigen Stiftungsfestes.
5. Armensachen.
6. Antrag der Hüfnerschaft, Abbruch des Hüfnerhauses, Auseinanderlegung der Antragstellerin mit der Gemeinde den Grund und Boden betr.

Annaburg, den 16. Mai 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser unternahm am Montag mit den Herren der militärischen Umgebung in Automobilen eine Spazierfahrt auf die Schlachtfelder vom 17.-18. August 1870 bis St. Marie aux Mines, traf um 7 Uhr im Generalkommando in Mes ein und nahm daselbst Wohnung. Der Kaiser begab sich heute früh halb nach 5^{1/2} Uhr im Automobils nach der Feste „Kaiserin“ und fuhr dort zu Pferde, worauf eine größere Übung begann. Sodann besuchte der Kaiser die Gedächtnis-Gravollette und in Mesonville das Quartier, das Kaiser Wilhelm I. am 16., 17. und 18. August 1870 bewohnte.

Prinzessin Friedrich Karl †. Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist in der Nacht zum

Sonntag plötzlich im Hotel Herzog Ernst in Friedrichroda einem Herzschlag erlegen. Vom Kaiser und allen den deutschen Fürsten sind Beileidstelegramme eingetroffen. Prinz Friedrich Leopold, der Sohn der Verstorbenen, ist in Friedrichroda eingetroffen. Am Dienstag wurde die Leiche nach Potsdam überführt. Die königlichen und staatlichen Gebäude in Berlin waren Montag bereits halbmäßig geflaggt. Prinzessin Marie Anna war am 14. September 1837 als Tochter des Herzogs Leopold von Anhalt geboren, sie vermählte sich am 29. November 1854 mit dem Prinzen Friedrich Karl, dem „roten Prinzen“, der am 16. Juni 1885 starb. Die Ehe der als „die schönste Prinzessin am preussischen Hofe“ gekennzeichneten Frau galt allgemein als eine sehr unglückliche, denn Friedrich Karl war weniger ein guter Gemann und Familienvater, als Soldat, Jäger und Pferdebefreund, und Jahre lang lebten die Gatten voneinander getrennt. Des Prinzen Hofhaltung in Gienitz und Dreilinden war ganz die eines fürstlichen Junggeheils geworden. Ein Geschlechtsleiden, das sich immer mehr entwickelte, erzwangte der Prinzessin den Verzicht auf die Außenwelt. Die letzten zwei Jahre seines verbrachte sie fast immer auf Reisen. Ihr schönes Palais im vornehmsten Teil Berlins, am Leipziger Platz bewohnte sie nur vorübergehend im Winter. Sonst weilte sie meist in Italien, eine Freundin der Kunst und Förderin manches jungen Talentes. Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl eine Hoftrauer von 14 Tagen angeordnet.

Ueber die praktische Einführung der neuen Fahrkartentaxen sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Während der Uebergangszeit bis zur Durchführung der Personenkartentaxen wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als den Stempel in Form besonderer, auf die Fahrkarten aufgeklebter Marken oder in Form von Stempelfarben zu erheben. Der Reisende, soweit er nicht auf einen zusammengeestellten Fahrplan reist, würde dann zwei Karten erhalten. Mit der Einführung des neuen

Personentaxens, der zum 1. April 1907 zu erhoffen ist, soll dann der Betrag des Reichsstempels in den der Fahrkarte eingerechnet werden.

Der Reichsfinanzsekretär hat, wie schon kurz gemeldet, dem Reichstag in einer umfangreichen Denkschrift die Ergebnisse der wegen Einführung eines Dreimarckstückes angestellten Ermittlungen mitgeteilt. Daraus ist zu entnehmen, daß von den Darstellern 129 das Bedürfnis eines Dreimarckstückes verneint, 16 es bejahen haben. Auch unter den befragten einzelnen Gewerbetreibenden (Warenhändlern usw.) überwiegt die Zahl der sich ablehnend verhaltenden. In der Landwirtschaft ist die Stimmung geteilt; in Norddeutschland überwiegen die günstigen Voten. Ein Gutachten der Reichsbank stellt ein Bedürfnis für die in Frage stehende Münzform entschieden in Abrede.

Die Berliner Fleisch-Steuerung hat trotz starken Rückganges der Viehpreise ihren Mitgliebern empfohlen, an den bisherigen hohen Preisen für Fleisch festzuhalten, angeblich weil im Herbst das Vieh wieder teurer werden könnte.

Neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika. Das laizerliche Gouvernement berichtet aus Dar-es-Salam folgendes: Die Kompagnie Schönberg operiert seit Anfang Mai am Nambweilfluß nördlich von Mivala gegen die Matumbileute. Die Verluste dieser betragen in einem kleinen Gefecht 40 Tote und 30 Gefangene. Die 15. Kompagnie Wunderlich stellte eine sichere Verbindung zwischen Wimbunda und Mahenge her. Der Fährbetrieb bei Jafara ist wieder eingerichtet. Die Operationen der Abteilung Johannes im Norden des Bezirks Songea nehmen einen günstigen Verlauf. Der Süden von Songea scheint beruhigt.

Aus Deutsch-Ostafrika wird berichtet, daß das Reifeltreiben der verschiedenen Abteilungen unserer Truppen gegen die Reste der rebellischen Schwarzen erfolgreicheren Fortgang nimmt. Verschiedene Hauptlinge sind, wie neulich schon gemeldet, gefangen. Bei Mibanda wurden die dort versammelten Schwarzen durch die Kompagnie von der

Die letzte Rate.

8] Roman von Carl Schmöller.
(Fortsetzung.)

„Luis Reuser wird bald aber ein entsprechendes Tier zu verfügen haben“, antwortete die Dame mit einem Anflug von Hochmut.

Sobann muß der erste Unterriß in einer geschlossenen Bahn stattfinden“, fuhr Leutnant von Wellmann unbeirrt fort; und eine solche Reht uns nicht zu Gebote.

„Wist? — Warum denn nicht?“ meinte Fräulein Reuser. „Die Frau Major ist doch sehr oft in der Bahn des Regiments gewitten.“

„Es hat das auch viel böses Blut gemacht“, antwortete Wellmann, „außerdem war sie eben die Frau Major. Ich aber bin nicht der Herr Major, sondern nur ein einfacher Leutnant, und Sie sind nicht.“

Der Leutnant sprach verlegen werdend ab; er war in seinem Gefähr zu weit gegangen. „Nun, warum brachen Sie denn nicht aus, mein Herr?“ rief Luise lachend. „Ich bin nicht Ihre Frau. Werde es auch nicht werden. Wast! — Das hat ja aber mit meinem Unterriß gar nichts zu tun!“

„Ihr Wunsch kann jedoch auf einem andern Wege leicht in Erfüllung gehen“, sagte der Leutnant, nachdem er sich zu fassen gesucht hatte. „Sie reisen häufig zur Meßzeit. Nehmen Sie während Ihres Aufenthaltes daselbst einige Stunden. Sind Sie zufrieden geworden, so soll es mich sehr glücklich machen. Sie in der ehlen Weltkunst weiter zu bringen.“

„Das ist mir zu weiltufts“, sagte Fräulein Luise nach kurzen Bedenken sehr kühl. „Ich gedenke gleich zu Pferde zu steigen, um diese Kunst so nebenbei auf Spazierritten mit Ihnen zu erlernen.“

„Daron muß ich im Interesse Ihrer persönlichen Sicherheit einschreiben abtaten, gnädiges Fräulein“, antwortete Wellmann lebhaft. „Sie können zu leicht Unheil haben!“

„Welche Verordnungen, welche Umständlichkeiten rief Luise weislich launenhaft. „Wenn ich nur — eine adlige Dame wäre, dann würden solche Gewisheiten nicht gemacht, sondern alle Hindernisse autorisierend und operativ willig aus dem Wege geräumt werden!“

„Aber gnädiges Fräulein!“ antwortete der junge Mann, sehr unangenehm überrascht, in vornehm-bohem Töne.

„Warum nennen Sie mich immer gnädiges Fräulein?“ fuhr Luise heftig fort. „Ich bin kein gnädiges Fräulein, will es auch nicht sein. Die bunte Besetzung gleicht einem Broden, der aus Bebauern hingeworfen wird. Ich handle besser. Lassen wir übrigens den Plan wie die ganze Unterhaltung fallen. Ich habe genug davon!“

„Gut der Leutnant noch ein Wort zu äußern vermochte, sprang Luise von ihrem Sitze auf und eilte zum Zimmer hinaus.“

So arg hatte sich die junge Dame bisher noch nicht geben lassen, so launenhaft und eigenartig sich noch nicht gezeigt. Wellmann ernstlich bedauern aus doppelten Gründen. Es schien ihm das beste zu sein, das Haus zu verlassen, ohne eine Erklärung herbeizuführen,

und er tat dies. Zugleich jedoch nahm er es sich sehr vor, von der Stunde ab mit der Ausführung des von ihm gefaßten Entschlusses zu beginnen.

3.

Am Abend des nächsten Tages sah der Leutnant v. Wellmann in seiner Wohnung, ganz in die Arbeit, die er vorgenommen hatte, vertieft. Wohlthun wurde die Tür des Zimmers heftig aufgeschrien und Fräulein Luise Reuser trat herein.

„Kommen Sie mich — verbergen Sie mich — ich werde verfolgt — man darf mich hier nicht finden!“ fluchte die junge Dame, die am ganzen Körper bebte, deren Gesicht leichenblau und deren Toilette fast in Unordnung war.

Wellmann war erschrocken aufgesprungen. Aus seinen Wankstufen gewissen, schien er einen Augenblick selbst nicht zu wissen, ob er wache oder träume. Doch kurze Zeit verging für ihn, sich zu fassen. Er borchte einen Augenblick auf ein von der Straße heranziehendes Geräusch. Man vernahm lautes Sprechen, Lachen und kräftige Tritte in der sonst so betrieblamen Straße zu unterbrechen.

„Eine sich weiter mit Worten anzuhalten, ergreif Wellmann die Hand der unter ebenig sonderbaren wie aufregenden Umständen ihm erscheinenden jungen Dame und führte sie eilig in das Nebenzimmer. Hiernach verließ er die Tür des Zimmers, zog den Schlüssel ab, steckte ihn zu sich und nahm wieder am Tische Platz. Im nächsten Augenblicke pochte auch schon jemand. Wellmann rief mit lauter

Stimme: „Herein!“, griff jedoch zugleich nach dem Klingelzug, um seinem Besucher ein Zeichen zu geben.

Auf die gebächte Aufforderung des Leutnants erschienen zwei Personen im Zimmer. Die eine derselben war ein junger, sehr gutmütiger, aber auch für sehr leichtsinnig geltender Offizier der Garaison. Begleitet war der Herr von einem hochgewachsenen, schlanken Manne in Zivil, dessen Anblick gleich und abgeleitet erschien.

„Guten Abend, Herr Kamerad!“ rief der Offizier lachend. „Verzeihen Sie, wenn wir Ihnen stören. Wir haben Etwas bei Ihnen und beschließen deshalb, Sie unversehens in Ihrer Kammer zu überfallen.“

Der Leutnant v. Wellmann hatte sich erhoben. Er verbeugte sich freundlich und etwas kühl gegen den Herrn in Zivil; dem Kameraden nicht er nur zu. Der Wüchsig betrat hinter den Herren das Gemach. „Der Vorfall ist gelungen“, erklärte Wellmann, „ich halte mich jedoch bedeckt. Es war sehr freundlich von Ihnen, an mich zu denken. Leider bin ich nicht in der Lage, von Ihrer gütigen Berücksichtigung profitieren zu können, sondern befinde mich bei einer Arbeit, die meine Unterbrechung zuläßt.“

„Da haben wir es, Gulbringen!“ rief der Kamerad lachend. „Na, unter uns gelagt, wir waren darauf gefaßt, Berichter. Aber so nachlässig auf den Marchallsstab losgeht, wie Sie, hat natürlich keine Zeit für ein paar lose Biegel übrig. Nehmen Sie nur wieder Platz. Ihr wichtiger Haus- und Stallintendant wird

Marwick überfallen und total zerprengt. Die Neger hatten 94 Tote, beiderseits waren 2 verwundet. Gegen Ende dieses Monats dürften die Operationen in der Hauptphase zum Abschluss gebracht sein.

Rußland. Die Luft geht scharf in der russischen Reichsduma. Bereits in der Eröffnungsrede sind dort Worte gefallen und Ansichten ausgesprochen worden, die man bisher in Russland nicht laut werden lassen durfte. Es wird bereits den gegenwärtigen Machtverhältnissen klar geworden sein, daß die Duma kein Schattengebilde ist und das insbesondere die Linke frisch und frei von der Leber weg redet; hoffentlich wird sie entsprechend handeln. Ueber den Schluss der Sitzung meldet ein Telegramm aus Petersburg: Die Wahl Mironow zum Präsidenten wird mit lauten Beifall angenommen. Dieser bezieht sich auf die Beschlüsse der Duma. Dieser bezieht sich auf die Rednertribüne und bezeichnet es als Pflicht der Ehre und Würde, daß das erste freie Wort denen gewährt ist, die für die Freiheit der Heimat ihre Freiheit geopfert hätten. (Stürmischer Beifall.) Alle Gegenstände seien überfüllt, tausend Hände seien der Duma, Freiheit ersehend, entgegengetreten. Es sei Pflicht, alles daran zu setzen, daß die Freiheit, die sich Russland erkauft habe, keine neuen Opfer koste. (Stürmischer Beifall.) Friede und Eintracht werden gefordert. Obgleich diese Frage bei der Redebeiträge zur Sprache kommen werde, so sei es doch unmöglich, den lauten Schrei des Volkes zurückzudrängen und die Frage nicht schon jetzt zu berühren. Das freie Russland fordere die Befreiung der Verhafteten. (Stürmischer Beifall.)

— Etwas verstimmt hat am Zarenhofe der selbstbewusste Ton, den die Duma angeschlagen hat, indem sie eine allgemeine Amnestie verlangt, nicht darum hat. Auch dem Präsidenten ist es verübelt, daß er die Veranlassung als höchste Autorität bezeichnete. Aus der allgemeinen Amnestie wird scheinlich sofort etwas werden. Daneben fühlt sich auch der neue Ministerpräsident Goremykin verlegt, weil der Zar mehr auf unverantwortliche Ratgeber hört, wie auf ihn. Also kein wolkenloser Himmel! — Außerdem streifen die Arbeiter der Petersburger Wasserwerke und der größeren Industrien. Aus Zentral-Russland wurden mehrere neue Gewalttaten und Angriffe auf Polizisten berichtet.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag war die 100. Sitzung, der zu Ehren ein Namensstraß auf dem Präsidentenstühle prangte. Die Beratung der Erbschaftsteuervorlage wurde fortgesetzt bei den Bestimmungen über die Steuerbefreiungen und bei § 14, der für die Zuwendungen an wohltätige Stiftungen und Kirchen die Steuer auf 5 vom Hundert herabsetzt. Abg. v. Schwigg (Zn.) beantragte auch hierfür völlige Steuerfreiheit, während Abg. Müller-Weinungen (sf. Vp.) mindestens 10 Prozent vorschlug, wobei er ausführt, daß unter den großen Zuwendungen an die gute Hand das Wirtschaftswesen stark leide. Abg. Zöcker (s. f. Part.) erklärte demgegenüber, wenn die sozialen Gegensätze in England und Amerika nicht so groß seien wie bei uns, so liege das daran, daß dort für milde Zwecke vielmehr gegeben werde. Milde Gaben seien notwendig, weil wir die Liebe der Menschen brauchen, und deshalb empfehle sich Steuerfreiheit hierfür. Sachverständiger v. Stengel etc. sei bei den Kommissionsbeschlüssen, die die Mitte hielten, zu belassen. Hierauf kam es zu einer längeren, zum Teil persönlichen Auseinandersetzung, dann wurde der Vorstoß der Kommission angenommen mit 171 gegen 75 Stimmen und die Steuerfreiheit der Landesfürsten mit 143 gegen 75 Stimmen aufrechterhalten. Auch im übrigen blieb es bei der Fassung der Kommission.

und schon hinausgeschickt. Gute Nacht, Herr Kamecab!

Weilmann erwiderte schüchtern; er verbeugte sich wie vorher, während die beiden Herren, der junge Offizier laut lachend, hinausgingen.

„Friedrich“, sagte der Rentnant zu seinem Bedienten, „gehe den beiden Herren und bemerke nach und nach, wo dieselben bleiben. Dann lasse ich den Schlüssel zu der Gartenpforte vom Wirt geben und werde dich laut an, wenn du wieder zu mir herein willst.“

Der Bedienter nickte nur mit dem Kopfe und ging davon. Weilmann verschloß die Tür hinter sich, dachte noch ein Augenblick nach und betrat seinen Schützling aus dem Nebenzimmer.

Der Rentnant hatte nur über zwei Männerlichkeiten zu gebieten. Beide hatte bezüglich ihrer Aufenthalt in dem Schlafzimmer des jungen Mannes nehmen müssen. Es war ihr gelungen, die spätere Angst von sich zu schießen; doch an Stelle derselben war jetzt jugendliche Verlegenheit und Scham getreten. Ihr Gesicht glühte; sie wagte nicht, das Auge zu dem jungen Manne aufzuschlagen.

„Verzihen Sie sich völlig, mein Fräulein“, sagte Weilmann, die junge Dame zum Sofa führend, „ich werde jetzt keinem Fremden weiter meine Tür öffnen.“

„Was werden Sie von mir denken, Herr von Weilmann!“ stöhnte Luise fast schluchzend, „ich denke nur, mein Fräulein“, erwiderte der Rentnant, „daß Sie aus irgend einem Grunde der Hölle oder des Schicksals bestritten waren und diesen bei mir suchten. Nichts

natürlicher als das. Waren denn die beiden Herren, welche hier gewesen sind, Ihre Besucher?“

„Das kann ich mir nicht denken!“ sagte Luise. „Nein, ich glaube nicht! Einen Offizier habe ich überhaupt nicht in der Nähe bemerkt.“

„Nun, dem Kamecaben Brod traue ich auch die Verschlingung einer Dame nicht an“, erklärte Weilmann. „In Bezug auf den andern Herrn bin ich zwar nicht sicher; er hat nicht den besten Ruf. Jedenfalls habe ich wohl vorläufig auf getan, die Herren so abzuführen wie es geschehen ist. Doch darf ich vielleicht Mißverstehe über die Gefahr wissen, in welcher Sie sich befunden haben oder vielleicht noch befinden?“

Luise bedachte ihr Gesicht mit den Händen und ließ den Kopf nach vorne sinken.

„Wie soll ich nur Worte finden, um alles richtig darzustellen!“ stöhnte die junge Dame. „Ich habe mich unvorsichtigerweise in eine schreckliche Lage gebracht.“

„Sie sprechen ja zu einem Freunde“, erklärte Weilmann, „und ich darf auch noch hinzusetzen, zu einem treuen, aufrichtigen Freunde.“

„Ich weiß es“, erwiderte Luise, indem sie durch Tränen einen Blick zu dem jungen Manne emporwarf, „ich bin deswegen auch so erregt, daß natürlich während der Nacht geschehen. Ich habe es wirklich sehr bitter bereut, Sie gestern so schwer getränkt zu haben.“

„Ich nicht doch, Fräulein Luise!“ sagte der Rentnant abwendend und lachend. „Sie waren ein wenig heilig, sagen wir, wenn Sie wollen, launenhaft; zum ersten Male, seit wir uns

kennen, muß ich jedoch hinzusetzen. Aber so schwer war die mit dadurch zugesagte Kränkung nicht, wie Sie dieseltz jetzt darzustellen versuchen. Doch das führt uns ja eigentlich von untern eigentlichen Gesprächsplan ab, mein Fräulein.“

„Nein, nein!“ rief Luise heilig. „Die unglückliche Stimmung, in der ich mich befand, hielt bis Mittag an. Da bekam ich ein Billet, ein Knabe gab es ab und sagte, es sei ihm verboten, den Absender zu nennen; er fenne ihn nicht einmal, wenn er ihn auch nennen möchte. Die Adreße trug die Frage Ihrer Handlung und ich war daher stumm über den Empfang eines Billetts von Ihnen. Ich las es und wurde dadurch in meiner Annahme bekräftigt.“

„Aber mein Gott!“ rief der Rentnant erstaunt, „ich habe kein Billet an Sie geschickt, mein Fräulein!“

„Jetzt bin ich auch davon überzeugt“, erklärte Luise, „doch heute mittag war meine Freude so groß, um Zweifel aufkommen zu lassen. Das Billet verlangte von mir, ich solle mich um halb neun Uhr auf dem Demantplatz an der Ecke dieser Straße einfinden, weil man ich glaudte, Sie — mich notwendig zu besuchen hätte. Ich dachte an nichts als Sie wiederzusehen, ich erwartete wegen meines Benehmens noch gestern abend gefolgt zu werden, ich wollte es ruhig hinnehmen, um nach dieser verdienten Strafe Ihre Verzeihung zu erlangen. Von diesem Gedanken erfüllt, kam ich heute abend bei mir gestellten Forderung nach —“

Jessen, 12. Mai. Der gestrige Viehmarkt war sehr gut besucht. Preise für Ferkel waren 36—50 Mk. Die Preise für Rindvieh sind jetzt niedriger geworden.

Dornitzsch, 12. Mai. Als vor einigen Tagen ein Arbeiter sich in den Forst Spitze bei Dahleberg zum Stämmehäufen begab, näherte sich ihm ein mannderer Gelelle und künftige ein Gespräch mit ihm an. Im Arbeitsorte angekommen, entledigte sich der Arbeiter seiner Geräte und Ueberkleider. Möglicherweise er von dem Stromer beim Kopfe erfaßt und niedergedrückt. Jedoch gelang es dem Arbeiter das Schälchen wieder zu erfassen, mit dem er nun den Angreifer abwehrte und alsdann noch kräftig auszuhitete. Mit lauten Gebrüll machte der letztere sich durch die Kiefern davon und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Albigau, 10. Mai. Die auf die Ermittlung des Täters des verumtlich in der Nacht vom 10. zum 11. Februar verübten Einbruchs in die hiesige Stadtkasse ausgelegte gewünschte Belohnung ist von 500 auf 1000 Mk. erhöht worden.

Lebenwerda, 12. Mai. Bei dem am gestrigen Nachmittag von uns beobachteten Gewitter in SO. trat ein Blitzstrahl die auf dem Felde auf Saatpflanz für mit Graben beschäftigte Frau des Wirtschaftsbefizers Müller aus Saathain und tötete sie sofort. Es war dies der einzige Schlag des ohne Regen dort vorübergehenden Gewitters. — Am Tage vorher schlug der Blitz dreimal in Gröditz ein. — In dem Sägewerk des Herrn Mauernmeiers Jost verunglückte heute vormittag der Arbeiter Höppler aus Lauffa. R. geriet mit der linken Hand in die Kreissäge, die ihm drei Finger glatt abschnitt.

Wittenberg, 14. Mai. Sonnabend nachmittag entlud sich hier ein schweres Gewitter, brachte aber nur einen ganz unbedeutenden Niederschlag. Ausgiebiger war der Regen in dem benachbarten Reinsdorf, wo auch die Frau des in der Dynamitfabrik beschäftigten Arbeiters Zimmermann, Mutter von sieben Kindern, vom Blitz erschlagen worden ist. Eine gestern nachmittag hier erfolgte, sehr heftige elektrische Ausladung brachte keinen Tropfen des für unsere Zürene so nötigen Regens.

Glöben, 12. Mai. (Verzweigungsstat.) Die junge Ehefrau des Arbeiters Richard Sch. von hier wurde mit vielen schweren Brandwunden bedeckt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Sie hatte ihr Bett mit Petroleum getränkt und es angezündet, nachdem sie sich hineingelegt hatte. Die Ursache der Tat soll in Eifersüchteleien zu suchen sein. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Magdeburg, 11. Mai. Ein unfreiwilliges Bad in der Elbe mußte einer der hier bei dem Pionier-Bataillon dienfttühenden chinesischen Offiziere nehmen. Bei einer Pionierübung trat er trotz mehrmaliger Warnung zu weit auf einen über dem Wasser befindlichen Balken hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Elbe. Pioniere brachten den unbekanntes Chinesen schnell wieder aufs Trockene.

Kosla, 12. Mai. Durch das gestrige starke Gewitter legten die Regenmassen fast den halben Ort unter Wasser. In einigen Gehäusen ist das Wasser sogar durchs Gans geflossen und hat sich in die Keller ergossen. Auch ist viel Feldschaden bei dem Gewitter entstanden.

Glöben, 11. Mai. Heute nachmittag gegen 3 Uhr ging über unsere Stadt ein heftiges Gewitter nieder, das leider einen starken Hagelgeschlag mit sich führte. Es fielen Stüde in Größe eines Taubeneies. An den Bäumen und den Saaten auf dem

Dr. Rentnant u. Wellmann hand ganz verwundert und rauhlos da. Wenn er die Sätze genau nahm, lo hatte ihm Fräulein Luise Keiser jeden eine Liebeserklärung gemacht.

„Aber — aber — mein Fräulein!“ brachte er ziemlich unbeherrschter her, „ich habe ja gar kein Recht, Ihnen Vorwürfe zu machen und Sie hatten gar keine Veranlassung, meine Verzeihung nachzusuchen. Eine Verzeihung Ihrer näheren irrtümlichen Meinungsäußerungen hätte sich leicht in anderer Weise bewerkstelligen lassen. Und wie sollte ich dazu gekommen sein, ein abendliches, geheim zu haltendes Stelldichein von Ihnen zu verlangen, während ich Sie doch zu jeder Zeit in eigenen Hause sehen und sprechen konnte?“

„Ach Gott!“ schluchzte die junge Dame. „Was täuscht nicht alles in dem Gehirn eines sich selbst quälenden Mädchens auf. Ich glaudte ja sehr, daß Ihre verlegte Ehe Sie zu dem Gelübde getrieben haben könnte, nie mehr untreu Schwelle zu überschreiten.“

Weilmann mußte, trotz der unbehaglichen Lage, in der sich beide Personen befanden, lacheln. So garstlich, wie Fräulein Luise Keiser selber glaudte, ist auch die empfindlichste Offiziers-Ehe einer Dame gegenüber nicht.

„Nein, nein, Fräulein“, erwiderte der Rentnant, „wenn ich schon Gelübde ablegen soll, lo muß es sich doch um andre Einwirkungen handeln. Doch lassen wir dies einweilen auf sich beruhen. Welche Verzeihung hatten Sie denn nun am Die des Stelldicheins?“

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag.

Am Freitag wurde, nachdem die Sitzung am Donnerstag ausgefallen war, die zweite Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz fortgesetzt und beendet. Es blieb in der Hauptsache bei den Kommissionsbeschlüssen hinsichtlich der Abzüge für Kinder, des Rechtsmittels der Berufung usw. Eine längere Auseinandersetzung veranlaßte ein freistimmiger Antrag, daß sich die Höhe der Einkommensteuer nach dem jeweiligen Staatsbedarf richten soll. Es erfolgte Ablehnung. Die Anfrage wegen der Aufhebung der Einkommensteuer wurde von der Tagesordnung abgelehnt.

Am Sonnabend wurde die Anfrage wegen der Aufhebung der Einkommensteuer, die Abg. Träger (sf. Vp.) begründete. Minister des Innern v. Bethmann erklärte, unter Berücksichtigung aller Umstände habe er angenommen, daß Personen ohne geheimer wirtschaftliche Existenz, ohne Legitimation und ebenso Personen, die politisch verdächtig sind, ausgewiesen werden. Wenn Abg. Uebel erzählt habe, ein Kriminalkommissar habe einen russischen Flüchtling zum Vaterlandsverrat verleitet oder zu verleiten gesucht, so sei das unzutreffend. Die Rosenkranzen spendeten dem Minister Beifall. Das Zentrum ließ erklären, daß der Minister um so eher im Reichstage hätte sprechen können. Die National-liberalen tabelten die zu strengen Ausweisungen.

Locales und Provinzielles.

* — Ueberall sind in den letzten Tagen Gewitter herübergegangen, die mehr oder weniger von Niederschlägen begleitet waren. Ueber haben dabei auch Mißgeschick Menschenleben vernichtet und Brände verursacht. In unserer nächsten Umgebung ist der Regen nur schwach gewesen und hat die durch die ungewöhnliche Wärme verursachte Trockenheit nicht hinreichend zu beseitigen vermocht. Die Neigung für Gewitter ist aber noch weiter vorhanden und die sich auch heute wieder zusammenziehenden dunklen Wolken werden uns wohl die für Felder und Gärten bringend wünschenswerten stärkeren Niederschläge bringen. Die abgeblühten Kirchbäume lassen in ihrem Fruchtanlaß eine außerordentlich reiche Ernte erwarten, und auch die übrigen Obstsorten verbringen zumest ein gutes Ertragnis. Wir wollen hoffen, daß kein Mißgeschick in der Witterung die jetzt berechtigten Hoffnungen auf ein gutes Jahr täuscht und der Landmann den Segen voll und ganz in die Scheuern bergen kann.

— Eine amtliche Zählung der Gärtnereibetriebe und der in denselben beschäftigten Personen hat am 1. Mai in ganz Preußen stattgefunden. Bisher gehörten die Gärtner, ihre Gehilfen und Lehrlinge der land- und forstwirtschaftlichen Klassen und Unfallkasse an. Wie wir hören, wird beabsichtigt, für das Personal der sämtlichen Gärtnereibetriebe eine eigene Kranken- und Unfallkasse zu gründen.

* — Nach den Berichten im praktischen Ratgeber lauten die Nachrichten über den diesjährigen Verlauf der Obstblüte im allgemeinen günstig. Es ist Aussicht auf eine sehr gute Kirchengüte. Birnen dürften reichlich werden. Aepfel lassen eine gute Mittel-ernte erhoffen, wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
 Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
 Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
 Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere
 Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch
Hermann Steinbeiss,
 Buchdruckereibesitzer, Annaburg.
 Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

An die geehrte Einwohnerschaft Annaburgs!
 Am 19., 20. und 21. d. Mts. begeht der unterzeichnete Verein die Feier seines
25. Stiftungsfestes
 in Verbindung mit
dem 20jährigen Fahnen-Jubiläum.
 Zahlreiche, dem Elbe-Göster-Turngau angeschlossene Brudervereine haben zu dieser Feier ihr Erscheinen zugesagt.
 Indem wir uns schätzen, die geehrte Einwohnerschaft zu recht zahlreicher Beteiligung einzuladen, verbinden wir hiermit zugleich die höfliche Bitte, durch Schmückung der Häuser und Straßen unserem Orte ein festliches Aussehen zu geben, um so zum Gelingen des Festes und freundschaftlichen Empfang unserer Gäste beizutragen.
 Mit herzlichem Turnergruß
Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins Annaburg.

Achtung! Neuheiten! Achtung!
 Empfehle den geehrten Einwohnern Annaburgs und Umgegend zu billigen Preisen mein reichhaltiges Lager in
Wäsche, Schürzen, Unterröcke,
 Einfäße, Befäße, Spitzen, Bänder,
 Chemisets, Kragen, Kravatten, Taschentücher, Erstlingswäsche,
 sowie **Neuheiten** in
 Schleifen, Schärpen und Blusen-Nesten.
 Gebe 5 Prozent in Sparmarken.
 Um geneigten Zuspruch bittend
Frau Minna Lindner,
 Annaburg, Holzdorferstr. 103.

Zur Anfertigung von
Grabplatten, Grabbibeln,
Grab- und Türschildern
 sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei
 sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.
Annaburg. Rich. Hilpert,
 Porzellan-Malerei.

Großes Lager in
**Kinder-, Sport- und
 Leiterwagen**
 zu sehr billigen Preisen.
 Verkauf auch auf Teilzahlung.
 Preislisten gratis und franco.
Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Kleiderstoffe
 schwarz und farbig,
 Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00,
 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50-4.75,
Jaquette und Umhänge,
 Tailleurtücher, Unterröcke, Corsetts,
 Hemden, Strümpfe, Handschuhe,
 Taschentücher etc.
Carl Quehl.

Feine Leberwurst,
 Sardellen-Leberwurst,
 Zungenwurst,
 Weißfäulige Bratwurst,
 Cervelatwurst,
 Salami usw.
 empfiehlt
M. Richter.

Stets frischgeröstete
Kaffee's
 hochfein im Geschmack
 in den Preislagen von 1.00, 1.20,
 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Halte dem geehrten Publikum
 meine gutgepflegten
Flaschenbiere
 bestens empfohlen.
 ff. Schultheiß Würzen
 11 Flaschen 1,00 Mk.
 Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.
Hermann Beck.

Zuckerhonig
 in 1/2 Pfund Glasbüchsen
 und 10 Pfund Emaille-Eimern
 sowie ausgewogen
 empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.
Anker's Kindermehl,
Neule's Mandamin
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Inhalations-Apparate,
Ferigatoren, Brustbänder,
Leibbinden, Luftstiften,

Eisbeutel, Gummunterlagen,
Verbandstoffe,
Thermometer, Spritzen re.
 Ausführliche Preisliste zu Diensten.
Apotheke Annaburg.

**Concentrierten
 Zitronensaft**
 in Flaschen à 30 Pfg.
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

**Männer-Turn-Verein
 Annaburg.**
Fest-Ordnung
 zu dem
 am 19., 20. und 21. Mai cr.
 stattfindenden
25. Stiftungsfeste
 verbunden mit dem
20jährigen Fahnen-Jubiläum.

Sonnabend den 19. Mai:
 Abends 8 Uhr: Zapfenreich.
 Von 9 Uhr ab:

Kommers
 bestehend in Konzert, Theater,
 Gesangs- u. humoristischen Vor-
 trügen sowie turnerischen Auf-
 führungen im Vereins-Lokal
 „Bürgergarten“.

Sonntag den 20. Mai:
 Morgens 5 Uhr: Reveille.
 Vormittags: Einholen der frem-
 den Vereine.
 Von 10 1/2 - 12 1/2 Uhr: **Volks-
 tümliches Wettturnen.**
 Nachmittags 1 1/2 Uhr: Antreten
 der Ehrenjungfrauen und Vereine
 vor dem Vereinslokal „Bürger-
 garten“, Zug nach dem Markt.

NB. Am **Sonntag Abend** bei einbrechender Dunkelheit:
Prächtige Illumination des Gartens.
 Alle Freunde und Gönner der Turnsache sind zu diesem Feste
 herzlich eingeladen.

platz, daselbst: **Festakt**, hier-
 auf Umzug durch den Ort.
 Von 4 Uhr ab: **Turnen** und
 Aufführung eines Fahnen- und
 Keulen-Heigens von 8 Damen
 und 8 Turnern.
Eintritt 30 Pfg.
 Um 7 Uhr: Bekanntgabe der Sieger.
 Von 8 Uhr ab: **Ball** für die Gast-
 Vereine.

Montag den 21. Mai:
Nachfeier
für den festgebenden Verein.
 Nachmittags 2 Uhr: Umzug durch
 den Ort.
 Von 4 Uhr ab: **Wettturnen** der
 Turner des M.-T.-V. Annaburg.
 Um 6 Uhr: Bekanntgabe der Sieger.
 Abends: **Vereinsball.**

Der **Männer-Turn-Verein Annaburg.**

1 Los nur 1/4 M.
Ziehung 12 Juni 1900
Stettiner Pferde-
Lotterie
 4304 Göttingen, W. Marx:
135000
 Hauptgewinne: 2 Eselpaßgen,
 112 Reit- und Wagenpferde, Wert:
113000
 4200 massive Silbergew., aus. M.:
22000
 Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf.,
 11 Lose einschließlich Porto u. Liste
 nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Hochfeine neue
Matjes - Heringe
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
 Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
 reinigender u. färbender
 Artikel an die
Chür. Knopffärberei
Königssee
 Chemische Wäscherei
 und bitte um gest. rechtzeitige
 Aufträge.
 Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Annaburg.

Strohhut-Lad
 alle modernen Farben,
 in Flaschen à 30 Pfg., sowie aus-
 gewogen, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Visitenkarten
 fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Anzeigen,
 welche nicht bis spätestens **Montag,
 Mittwoch und Freitag**
mittag 12 Uhr ausgeliefert sind,
 können für die jeweilig erscheinende
 Nummer nicht mehr zur Aufnahme
 berücksichtigt werden. Ausnahmen
 hiervon gelten nur bei dringlichen
 Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Todes-Anzeige.
 Am Montag den 14. d. M. starb infolge
 einer Operation an Herzlähmung meine
 innigstgeliebte Frau
Clara Beitler
 geb. Ruff.
 Dies zeigt um stilles Beileid bittend an
Fritz Beitler,
 prakt. Arzt.
 Liebenwerda, den 16. Mai 1900.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in
 Annaburg vom Bahnhof aus statt.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 57.

Donnerstag, den 17. Mai 1906.

10. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Berterung am Donnerstag, den 17. Mai cr., nachmittags 5^{1/2} Uhr im Gasthof zum „Siegesskranz“.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der neugewählten Mitglieder der Gemeinde-Berterung.
2. Neubau der mittelfsten Brücke betr.
3. Ueber den Anlauf des Müller'schen Grundstückes.
4. Antrag des Männer-Turn-Vereins um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten des 25-jährigen Stiftungsfestes.
5. Armenfachen.
6. Antrag der Hüfnerschaft, Abbruch des Hüfnerhauses, Auseinanderlegung der Antragstellerin mit der Gemeinde den Grund und Boden betr.

Annaburg, den 16. Mai 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser unternahm am Montag mit den Herren der militärischen Umgebung in Automobilen eine Spazierfahrt auf die Schlachtfelder vom 17.-18. August 1870 bis St. Marie aux Chênes, traf um 7 Uhr im Generalkommando in Wies ein und nahm daselbst Wohnung. Der Kaiser begab sich heute früh halb nach 5^{1/2} Uhr im Automobils nach der Feste „Kaiserin“ und frug dort zu Pferde, worauf eine größere Uebung begann. Sodann besuchte der Kaiser die Gedächtnis-Gravestätte und in Mesonville das Quartier, das Kaiser Wilhelm I. am 16., 17. und 18. August 1870 bewohnte.

Prinzessin Friedrich Karl †. Prinzessin Friedrich Karl von Breußen ist in der Nacht zum

Sonntag plötzlich im Hotel Herzog Ernst in Friedrichsroda einem Herzschlag erlegen. Vom Kaiser und allen den deutschen Fürsten fünf Beileidstelegramme eingetroffen. Prinz Friedrich Leopold, der Sohn der Verstorbenen, ist in Friedrichsroda eingetroffen. Am Dienstag wurde die Leiche nach Potsdam überführt. Die königlichen und staatlichen Gebäude in Berlin waren Montag bereits Galmäßig geflaggt. Prinzessin Marie Anna war am 14. September 1837 als Tochter des Herzogs Leopold von Anhalt geboren, sie vermählte sich am 29. November 1854 mit dem Prinzen Friedrich Karl, dem „roten Prinzen“, der am 15. Juni 1885 starb. Die Ehe der als „die schönste Prinzessin am preussischen Hofe“ gekennzeichneten Frau galt bekanntlich als eine sehr unglückliche, denn Friedrich Karl war weniger ein guter Ehemann und Familienvater, als Soldat, Jäger und Pferdefreund, und Jahre lang lebten die Gatten voneinander getrennt. Des Prinzen Hofhaltung in Glienitz und Dreilinden war ganz die eines kirchlichen Junggesellen geworden. Für Schürleiben, das sich immer mehr entwickelte, erwirbete der Prinzessin den Verkehr mit der Aufseherin. Die letzten zwei Jahrzehnte verbrachte sie fast immer auf Reisen. Ihr schönes Palais im vornehmsten Teil Berlins, am Leipziger Platz bewohnte sie nur vorübergehend im Winter. Sonst weilte sie meist in Italien, eine Freundin der Kunst und Förderin manches jungen Talentes. Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl eine Posttrauer von 14 Tagen angeordnet.

Ueber die praktische Einführung Fahrkartentaxen sind endgültige Beschlüsse nicht gefaßt. Während der Uebergang der Durchführung der Personentaxenreform etwas anderes übrig bleiben, als den Form besonderer, auf die Fahrkarten Marken oder in Form von Stempelkarten. Der Reisende, soweit er nicht auf sammengegestellten Fahrkarten reist, wird Karten erhalten. Mit der Einführung

Personentaxen, der zum 1. April 1907 zu erhoffen ist, soll dann der Betrag des Reichsstempels in den der Fahrkarte eingerechnet werden.

Der Reichsfinanzsekretär hat, wie schon kurz gemeldet, dem Reichstag in einer umfangreichen Denkschrift die Ergebnisse der wegen Einführung eines Dreimarstückes angestellten Ermittlungen mitgeteilt. Daraus ist zu entnehmen, daß von den Handelskammern 129 das Bedürfnis eines Dreimarstückes vereint, 16 es bejahen haben. Auch unter den befragten einzelnen Gewerbetreibenden (Warenhändlern usw.) überwiegt die Zahl der sich ablehnend verhaltenden. In der Landwirtschaft ist die Stimmung geteilt; in Norddeutschland überwiegen die günstigen Buren. Ein Gutachten der Reichsbank stellt ein Bedürfnis für die in Frage stehende Münzform entschieden in Abrede.

Die Berliner Reichsversammlung hat trotz starken Rückganges der Wählerzahl ihren Mitgliedern empfohlen, an den bisherigen hohen Preisen für Fleisch festzuhalten, angeblich weil im Herbst das Vieh wieder teurer werden könnte.

Neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika. Das kaiserliche Gouvernement berichtet aus Dar-es-Salaam folgendes: Die Kompagnie Schönberg operiert seit Anfang Mai am Nambweßung nördlich von Uviale gegen die Matumbuleute. Die Verluste dieser betragen in einem kleinen Gefecht 40 Tote und 30 Gefangene. Die 15. Kompagnie Wunderlich stellte eine sichere Verbindung zwischen Wimbunda und Mahenge her. Der Fährbetrieb bei Ifakara ist wieder eingerichtet. Die Operationen der Abteilung Johannes

Luft Songea nehmen einen er Seiden von Songea scheint

Ostafrika wird berichtet, daß verschiedene Abteilungen unter die Reste der rebellischen in Fortgang nimmt. Verschiedene wie neulich schon gemeldet, wurden die dort verfangen. Die Kompagnie von der

„Hercin!“, griff jedoch zugleich nach

lung, um seinen Vorkurs ein Zeichen

e gebachte Aufforderung des Lenkenden zwei Personen im Zimmer, derselben war ein junger, gelber auch für sehr leichtfertig geltender

Garrison. Begleitet war der Herr hochgenaden, schlanden Männer schen Anteil gleich und abgeteilt er

„Wohin, Herr Kamerad!“ rief der jend. „Verzeihen Sie, wenn wir a. Wir haben Licht bei Ihnen und

„Wohin, Herr Kamerad!“ rief der jend. „Verzeihen Sie, wenn wir a. Wir haben Licht bei Ihnen und

„Wohin, Herr Kamerad!“ rief der jend. „Verzeihen Sie, wenn wir a. Wir haben Licht bei Ihnen und

„Wohin, Herr Kamerad!“ rief der jend. „Verzeihen Sie, wenn wir a. Wir haben Licht bei Ihnen und

Die letzte Rate.

8) Roman von Carl Schelling. (Fortsetzung.)

„Luisa Neuser wird bald aber ein entsprechendes Bier zu versagen haben,“ antwortete die Dame mit einem Anfluge von Hochmut.

Sobann muß der erste Unterricht in einer geschlossenen Bahn stattfinden,“ fuhr Leutnant von Weilmann unbeteiligt fort; und eine solche steht uns nicht zu Gebote.

„Wohin? — Warum denn nicht?“ meinte Fräulein Neuser. Die Frau Major ist doch sehr oft in der Bahn des Regiments geritten.“

„Es hat das auch viel böses Blut gemacht,“ antwortete Weilmann, „außerdem war sie eben die Frau Major. Ich aber bin nicht der Herr Major, sondern nur ein einfacher Leutnant, und Sie sind nicht.“

Der Leutnant brach verlegen werden ab; er war in seinem Grade zu weit gegangen.

„Nun, warum sprechen Sie denn nicht aus, mein Herr?“ rief Luisa lachend. „Ich bin nicht Ihre Frau. Werde es auch nicht werden. Wohl! — Das hat ja aber mit meinem Unterrichte gar nichts zu tun!“

„Ihr Wunsch kann jedoch auf einem andern Wege leicht in Erfüllung gehen,“ sagte der Leutnant, nachdem er sich zu fassen gesucht hatte, „Sie sollen häufiger auf Reisen gehen. Nehmen Sie während Ihres Wartenhaftes daselbst einige Stunden. Sind Sie fähigst geworden, so soll es mich sehr glücklich machen. Sie in der ebenen Welt weiter zu bringen.“

„Das ist mir zu weit hinaus,“ sagte Fräulein Luisa nach kurzen Bedenken sehr kühl. „Ich gedenke gleich zu Pferde zu steigen, um diese Kunst so nebenbei auf Spazierritten mit Ihnen zu erlernen.“

„Dabei muß ich im Interesse Ihrer persönlichen Sicherheit entschieden abraten, gnädiges Fräulein,“ antwortete Weilmann lebhaft. „Sie können zu leicht unglücklich haben!“

„Welche Verfolgung, welche Umständlichkeit!“ rief Luisa wehlich launenhaft. „Wenn ich nur — eine oblige Dame wäre, dann würden solche Einwürfe nicht gemacht, sondern alle Hindernisse subvontomand und opferwillig aus dem Wege geräumt werden!“

„Aber gnädiges Fräulein!“ äußerte der junge Mann, sehr unangenehm überrascht, in vorwurfsvollem Tone.

„Warum nennen Sie mich immer gnädiges Fräulein?“ fuhr Luisa heftig fort. „Ich bin kein gnädiges Fräulein, will es auch nicht sein. Die bunte Besetzung gleicht einem Broden, der aus Bedauern hingeworfen wird.“

„Ich danke dafür. Lassen wir übrigens den Plan wie die ganze Unterhaltung fallen. Ich habe genug davon!“

„Ueber den Leutnant noch ein Wort zu äußern vermochte, sprang Luisa von ihrem Sitze auf und eilte zum Zimmer hinaus.“

So ergo hatte sich die junge Dame bisher noch nicht geben lassen, so launenhaft und eigenartig sich noch nicht gezeigt. Weilmann erstarrt besterger aus doppelter Schanden. Es schien ihm das beste zu sein, das Haus zu verlassen, ohne eine Erklärung herbeizuführen,

und er tat dies auch sehr vor, doch führung des vor

Am Abend Leutnant v. B. gelangt in die Bahn verließ. Wieder heftig angereizt, schrie herein:

„Warten Sie, ich werde versch nicht finden!“

„Ganzes Köpfer“ und deren Tolle Weilmann

Aus seinen Blick Augenblick ließ

oder trüme. Doch kurze Zeit gestohle für ihn, sich zu fassen. Er horchte einen Augenblick auf ein von der Straße heraufdringendes Geräusch.

„Nun vermochte lautes Sprechen, Lachen und schräge Tirille in der sonst so vereinsamten Straße zu unterbrechen.“

„Eine sich weiter mit Worten aufzuhalten, ergreif Weilmann die Hand der unter ebenso vorübergehenden wie aufregenden Umständen ihm erscheinenden jungen Dame und führte sie eilig in das Nebenzimmer. Hiernach verließ er die Tür, besaßen, zog den Schlüssel ab, schloß ihn zu sich und nahm wieder am Tische Platz. Im nächsten Augenblicke postete auch schon jemand. Weilmann rief mit lauter

